

**Miteinander
nebeneinander**

Die 1970er und Aarau

12.6. – 6.9.2026



Vorwort

Gesellschaftliche und künstlerische Konventionen stehen Kopf. Experimentierfreude liegt in der Luft. In den 1970er-Jahren erwacht in der Schweizer Kunstwelt ein neues Selbstbewusstsein. Nah am Puls der Zeit und am internationalen Geschehen kommt es zu einem Wandel in der Kunstlandschaft. Lebendige Kunstszene entstehen ausserhalb von grösseren Städten. In Aarau gehören die Künstler der Atelieregemeinschaft Ziegelrain (1967 – 1975) zu den treibenden Kräften der Neuerungen. In einer ehemaligen Fabrik richteten sie ein künstlerisches Labor ein, um neue Strategien und Haltungen zu erproben.

Die Ausstellung fängt den Zeitgeist des Aufbruchs ein und zeigt, wie unterschiedliche Stile, Inhalte und Medien gleichzeitig existierten und sich gegenseitig inspirierten – *miteinander* und *nebeneinander*. Ausgehend von der damaligen Aargauer Szene führt der Parcours der Ausstellung durch Pop-Art, Nouveau Réalisme, konzeptuellen Ansätzen und weiteren lokalen bis internationalen Positionen. In der Ausstellung werden thematische Akzente gesetzt und Verbindungen zwischen lokalen, regionalen und internationalen Bewegungen sowie Kunstschaffenden sichtbar. Ein Schwerpunkt liegt auf kollektiven Formen der Zusammenarbeit, gemeinsam geschaffene Arbeiten, Künstlerfreundschaften und Netzwerke.

Zu sehen sind Werke aus den Bereichen Malerei, Zeichnung, Fotografie, Skulptur und Installation von 54 Kunstschaffenden. Diese stammen aus dem Besitz der Kunstschaffenden, aus Nachlässen und zu einem grossen Teil aus der Sammlung des Aargauer Kunsthauses.

Der Ausstellungsrundgang erstreckt sich über das gesamte Erdgeschoss und wird durch einen Dokumentationsraum im Untergeschoss ergänzt. Wir empfehlen, die Ausstellung im Gegenuhrzeigersinn zu besuchen.

Mit Marie-Claire Baldenweg, Heidi Bucher, Balthasar Burkhard, Gianfredo Camesi, Barbara Davatz, Monika Dillier, Martin Disler, Herbert Distel, Anton Egloff, Marianne Eigenheer, Helmut Federle, Peter Fischli, Franz Gertsch, Pierre Haubensak, Josef Herzog, Markus Kaufmann, Otto Kälin, Heiner Kielholz, Rosina Kuhn, Emma Kunz, Urs Lüthi, Manon, Max Matter, Willy Müller-Brittnau, Markus Müller, Olivier Mosset, Jakob Nielsen, Guido Nussbaum, Jean Pfaff, Vaclav Pozarek, Markus Raetz, Heiner Richner, Christian Rothacher, Dieter Roth, Hans Schärer, Philippe Schibig, Klaudia Schifferle, Jean-Frédéric Schnyder, Willy Spiller, Albert Siegenthaler, Daniel Spoerri, Hugo Suter, Harald Szeemann, André Thomkins, Jean Tinguely, Niele Toroni, Hannah Villiger, Ben Vautier, Aldo Walker, Ilse Weber, David Weiss, Gillian White, Rolf Winnewisser



Max Matter, *Hungerberg*, 1968

Raum 1

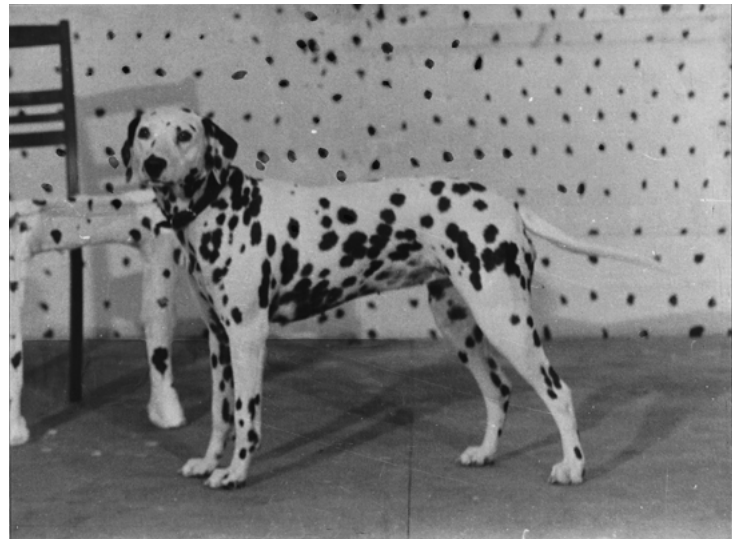
Auf der Suche nach einem geeigneten Atelierraum stösst Christian Rothacher (1944 – 2007) 1967 auf eine Anzeige, in der eine Fabrikliegenschaft am Ziegelrain 29 in Aarau zur Miete angeboten wird. Er kann die Künstlerkollegen Markus Müller (*1943) und Max Matter (*1941) dafür gewinnen, die Liegenschaft gemeinsam zu mieten. Etwas später kommen Heiner Kielholz (*1942) und Hugo Suter (1943 – 2013) dazu. Das Areal bietet den Künstlern Raum für Experimente, und der gegenseitige Austausch wirkt stimulierend auf die Kunstproduktion. Im Umkreis der Atelieregemeinschaft Ziegelrain und der prägenden Figur von Heiny Widmer (1927 – 1984), der von 1970 bis zu seinem frühen Tod das Aargauer Kunsthaus leitete, entsteht in der Kleinstadt eine äusserst lebendige Kunstszene. Grössere und kleinere Städte – neben Aarau auch Bern und Luzern – entwickeln sich in dieser Zeit zum ersten Mal zu führenden Schweizer Kunstzentren.

Raum 2

Die Pop-Art beeinflusst das Schweizer Kunstschaffen der 1960er- und 1970er-Jahre massgeblich und tritt auch im Kreis der Ziegelrain-Künstler auf. Pop-Art war Teil einer neuen Lebenshaltung, einer unbekümmerten Aufbruchsstimmung der jungen



Makus Müller, *Blumenstraus*, 1970



Heiner Kielholz mit Jakob Nielsen, *Dalmatiner*, 1971

Kunstschaffenden. Die Pop-Art generiert Bilder basierend auf zweidimensionalen Vorlagen wie Abbildungen aus den Medien, aus Comics oder aus der Werbung. Das Auto als Objekt der Begierde, ja als Fetisch inszeniert Markus Müller. In seiner Boliden-Serie gibt er sie in farbigen Formen abstrahiert wieder. Ebenso bunt, aber auch leer und auf seine Hülle reduziert zeigt sich das Fahrzeug in *Fulvia* (1968). Mit seiner glänzenden Oberfläche erinnert der *Eiertepich* (1969) von Herbert Distel (*1942) an Lebensmittelpräsentationen in Supermärkten. Alltagsthemen stehen auch im Zentrum des Werks von Max Matter (*1941). Er arbeitet mit Spray statt mit Ölfarbe. Anstelle von Leinwänden nutzt er Kelco-Platten und Kunststoffkuppeln. Dabei erzeugt Matter medial vermittelte Bilder in einer möglichst artifiziellen Gestaltung.

Raum 3

In unmittelbarer Nähe zueinander erproben die Künstler der Atelieregemeinschaft Ziegelrain von 1967 bis 1975 neue Medien und Darstellungsformen. Neben Heiner Kielholz, Max Matter, Christian Rothacher und Hugo Suter sind die Künstler Josef Herzog (1939–1998) und Jakob Nielsen (*1950) zu dieser Zeit mit dem Ziegelrain eng verbunden. Künstlerische Freiräume werden ausgelotet. Es ergeben sich unterschiedliche Ansätze, aber auch

Berührungspunkte. Heiner Kielholz experimentiert ab 1969 mit der Wahrnehmungsfähigkeit der Betrachtenden. Zunächst realisiert er seine Tupfenbilder in Schwarz und Weiss, ab 1970 bezieht er Fotografien eines Dalmatiners in seine Bilder mit ein. Die Serie von Fotografien entsteht in Zusammenarbeit mit Jakob Nielsen. Niensens Projekte bleiben weniger fassbar, da er sie beschreibt und fotografiert, aber Ausführungen nur auf Anfrage anbietet. Josef Herzog schafft zeitgleich Zeichnungen von identischer Grösse. Seine Werke zeugen von einer klaren Regelmäßigkeit: Das Aufzeichnen der Linie erfolgt in Schichten von der hellsten bis zur dunkelsten Farbe.

Raum 4

Grundlegend für die Zeit sind auch die besonders aktiven Netzwerke. Dazu hat auch das legendär gewordene Kunstfestival *Aktionen Blumenhalde 1976* (10. – 13. Juli 1976), organisiert von Laura Buchli und Konrad Oehler, in der Villa Blumenhalde in Aarau beigetragen. Beteiligt sind über 40 Positionen, darunter auch Gillian White (1939–2026) oder Daniel Spoerri (1930–2024). Bei diesem Anlass finden zahlreiche Events und Performances parallel statt. So porträtiert Markus Müller befreundete Personen wie Josef Herzog oder Laura Buchli, während Rosina Kuhn grossformatige Malereien zu Musik als Live-Performance anfertigt.



Aldo Walker & Rolf Winnewisser,
Ohne Titel, 1975



Christian Rothacher, *Kieferfund*, 1975

Auch Hugo Suters Haus in Seengen am Hallwilersee ist ein zentraler Treffpunkt für die Kunstszene aus Aarau und der Region. Martin Disler (1949–1996), Helmut Federle (*1944), Heiner Kielholz, Theo Kneubühler (*1945) oder Rolf Winnewisser (*1949) sind dort anzutreffen. Daraus resultieren lebenslange Freundschaften, was durch umfassende Korrespondenzen oder Gemeinschaftswerke belegt ist. Die Porträtbüste von Aldo Walker und Rolf Winnewisser ist ein Gemeinschaftswerk. Zu sehen ist eine fiktive Figur namens Beryll Christallo, die die Künstler gemeinsam entwickelt haben.

Raum 5

Nach einer Phase von Arbeiten, die von Pop-Art und Arte povera geprägt sind, geht Christian Rothacher von bestehenden alltäglichen Dingen aus. Für diese Werke sucht er neue Lesarten und verwendet beispielsweise Gips, Kristalle, Keramik oder Holz. Zeitgleich wendet sich Hugo Suter von der Ölmalerei ab. Durch ungewöhnliche Kombinationen verschiedener Materialien erschafft er Objekte und Zeichnungen, die unsere gewohnte Sichtweise irritieren.

Auch Heiner Richner (1944–2024) findet Anschluss an die Ziegelrain-Künstler, mit denen er sich geistig verwandt fühlt. Nach den Grafit- und Kohle-

zeichnungen aus seiner Berliner Zeit produziert der Künstler pneumatisch geschichtete Stelen aus Baumstämmen. Die dreiteilige Arbeit *Ohne Titel* (1974), die im Freien wie auch im Museum installiert wurde, gehört zu seinen wichtigsten Werken.

Nicht mit natürlichen Materialien, sondern mit Plastik beschäftigt sich Marie-Claire Baldenweg (*1954) seit über fünfzig Jahren. Beim Werk *Oil Spill* (1979) ergänzt die Künstlerin die Darstellung einer Haushaltsölflasche mit einer Kehrichtsackrolle. Natürliches und Künstliches greifen hier ineinander.

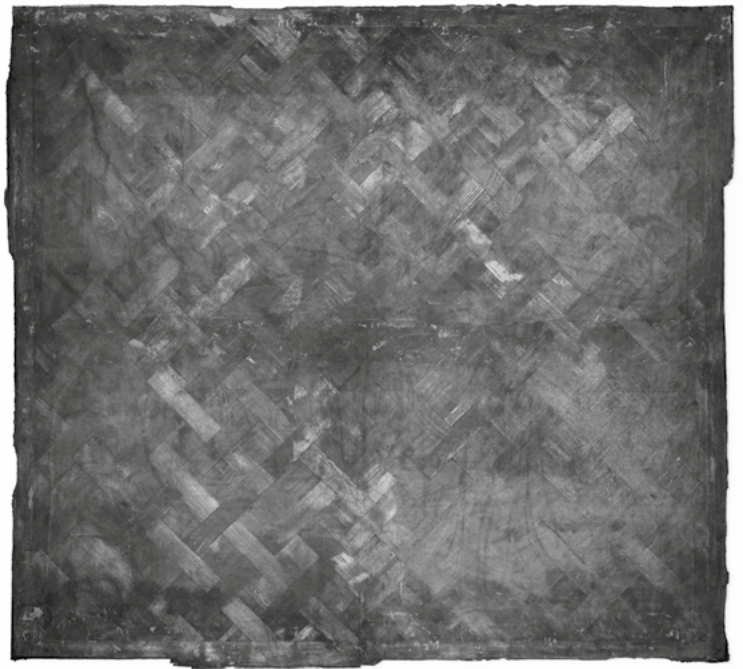
Raum 6

Die Künstlergruppe der Nouveaux Réalistes reagiert auf die einsetzende Konsumkultur der 1960er- und 1970er-Jahre. In Anlehnung an das Readymade oder den Dadaismus nehmen die Werke der Kunstschaffenden auf vielfältige Weise Bezug auf die gegenständliche Welt und die Industriegesellschaft. Jean Tinguely (1925–1991) oder Daniel Spoerri verwenden Materialien der Warenwelt und Alltagskultur für ihre Kunst. Daniel Spoerri konzipiert Werke, die möglichst ohne sein Eingreifen entstehen, wie seine bekannten «Fallenbilder». Nach einem Essen mit Freunden erklärt der Künstler die gewöhnliche Situation des Tisches mit seiner Signatur zur Kunst.

Die Verbindung von Kunst und Leben manifestiert sich auch im Œuvre von Dieter Roth (1930–1998).



Daniel Spoerri, *Tableau piège*, 1972



Heidi Bucher, *Bodenhaut (Ahnenhaus Obermühle)*, 1980

Ab den 1970er-Jahren gestaltet er zunehmend Werke, die aus Arbeitsutensilien seines Ateliers und Alltagsobjekten bestehen. Im Sinne einer restlosen Verwertung ist kein Gegenstand zu banal, um Teil des Kunstwerks zu werden. Spoerri und Roth teilen dabei mit den Ziegelrain-Künstlern einen lustvollen Umgang mit neuen Materialien, welche die Grenzen von Kunst und Alltag auflösen.

Raum 7

1973 kehrt Heidi Bucher (1926–1993) nach einem Aufenthalt in den USA und Kanada in die Schweiz zurück und initiiert die wegweisende Ausstellung *Frauen sehen Frauen* (1975) im Zürcher Strauhof mit, die darauf abzielt, vorherrschende Geschlechterbilder zu hinterfragen.

In dieser Zeit überzieht Bucher ganze Räume mit einer Latexschicht und reisst diese ab. Was zurückbleibt, sind Raumhäute – wie hier der Parkettboden *Bodenhaut (Ahnenhaus Obermühle)* (1980) vom Haus ihrer Grosseltern in Winterthur, der erstmals im Aargauer Kunsthause gezeigt wird, seitdem das Werk als Dauerleihgabe der Gottfried Keller-Stiftung in die hauseigene Sammlung gelangte. Bucher verbindet in ihrem Schaffen biografische Erinnerungen mit der Offenlegung von innerfamiliären und patriarchalen Machtstrukturen.

Raum 8

Harald Szeemann (1933–2005) zeigt 1969 in der Kunsthalle Bern mit der Ausstellung *Live in Your Head – When Attitudes Become Form* in grossem Umfang konzeptuelle Ansätze internationaler Positionen nebeneinander. Dieser Anlass – zusammen mit der Ausstellung *Visualisierte Denkprozesse* (1970 von Jean-Christophe Ammann kuratiert) – waren für die Bedeutung und Präsenz abstrakter Kunst in der Schweiz entscheidend. Im Nachgang zur legendären Ausstellung entsteht im Auftrag der Edition Loeb ein Werk mit dem gleichen Titel als konzeptuelle Koproduktion von Balthasar Burkhard (1944–2010), Markus Raetz (1941–2020), Jean-Frédéric Schnyder (*1945) und Harald Szeemann.

Angeregt durch Aufenthalte in den USA, gehen verschiedene hier präsentierte Kunstschaaffenden den amerikanischen Einflüssen der Minimal Art und Konzeptkunst nach.

1977 malt Olivier Mosset (*1944) in New York über zehn Jahre hinweg Bilder, die sich rein auf Fläche und Farbe besinnen. Auf den minimalistischen Farbflächen ist keine Spur des Malprozesses oder der Handschrift des Malers ersichtlich. Auch Jean Pfaff (*1945) ergründet in seinen *Shaped Canvases* die Monochromie. Das mehrteilige Gemälde auf Holztafeln weist über die klassischen Gattungen



Balthasar Burkhard, Markus Raetz, Jean-Frédéric Schnyder, Harald Szeemann, *Live in Your Head – When Attitudes Become Form*, 1970



David Weiss, Urs Lüthi, Willy Spiller, *Sketches*, 1970

der Malerei und Plastik hinaus und spielt mit der Ambivalenz zwischen Bild und Objekt.

Raum 9

Huckepack, in akrobatischen Figuren oder lässig auf Fahrrädern posieren die Künstler David Weiss (1946–2012) und Urs Lüthi (*1947) mit jugendlichem Übermut vor der Kamera ihres Freundes Willy Spiller (*1947). Spielerische Leichtigkeit und klare Symmetrie treffen in dieser Fotoserie aufeinander – ganz im Zeichen der Experimentierfreude der damaligen Zeit. Die Inszenierung ist auch ein frühes Beispiel für Lüthi's vielschichtiges Spiel mit dem Ich, das im Raum 11 mit der Werkgruppe *Treat me like a Stranger* (1974) fortgeführt wird.

Ab 1979 beginnt David Weiss mit Peter Fischli (*1952) im heute berühmten Künstlerduo zu arbeiten. Die vier Objekte aus ungebranntem Ton gehören zur frühen künstlerischen Zusammenarbeit und sind Teil der Werkgruppe *Plötzlich diese Übersicht*. Die Objekte stellen auf humorvolle Weise wichtige bis scheinbar banale Episoden der Weltgeschichte, Alltagssituationen oder Gegensätze dar. Das Konvolut legt nicht nur den Grundstein der Weltkarriere des Künstlerduos, sondern ist auch ein Referenzwerk der Schweizer Kunst der 1980er-Jahre.

Raum 10

Neben Genf und Aarau ist auch die Innerschweizer Kunstszene ein Ort des Umbruchs. Der damalige Direktor des Kunstmuseums Luzern Jean-Christophe Ammann (1939–2015) bietet der lokalen und internationalen jungen Kunstszene eine Bühne. Zeitgleich öffnet sich die Schule für Gestaltung in Luzern für neue Ausbildungsformen. Der Künstler und Dozent Anton Egloff (1933–2025) setzt sich für eine Stärkung der Freien Kunst ein. Die in der Vitrine gezeigte Korrespondenz zwischen den Künstlerfreunden Martin Disler, Rolf Winnewisser und Hugo Suter macht den regen Austausch spürbar.

Während die Künstler Hans Schärer (1927–1997) und Philippe Schibig (1940–2013), damals als «Outsider» bezeichnet, in Ausstellungen im Kunstmuseum Luzern gezeigt werden, organisiert Heiny Widmer im Aargauer Kunsthaus 1973 eine Einzelausstellung mit Werken der Naturheilpraktikerin Emma Kunz (1892–2013). Die Ausstellung *Der Fall Emma Kunz* stösst auf Widerstand und verdeutlicht zugleich einen Wandel innerhalb der Kunstwelt. Emma Kunz verstand ihre Werke nicht als Kunst, sondern vielmehr als Forschungsergebnisse. Zur Künstlerin wird sie erst postum ernannt.



Klaudia Schifferle, *Ohne Titel*, 1975



Monika Dillier, *Klytemnestra hat den Tisch gedeckt, Klytemnestra bittet zu Tisch*, 1980/1981

Raum 11

Klaudia Schifferle (*1955) entdeckt ihre Doppelbegabung als Künstlerin und Musikerin in den 1970er Jahren. 1977 gründet sie die Frauenpunkband *Kleenex* (später *LiLiPUT*) mit. Die hier gezeigten Arbeiten gehören zu ihrem wenig bekannten Frühwerk, manche davon werden erstmals gezeigt. Sie entstehen während Schifferles Studium an der F+F Schule für experimentelle Gestaltung in Zürich. Die damals zwanzigjährige Künstlerin kombiniert Fotografie und Zeichnung und kreiert Selbstporträts im Verborgenen – abseits von den Blicken ihrer Mitstudierenden in der Nacht. Im Gespräch erzählt Schifferle rückblickend: «Diese frühen Selbstporträts sind eine Art *Selfies* ... eine Auslotung des Selbst.»

Die Ausschnitthaftigkeit der Fotografie zeichnet auch die Serie von Hannah Villiger (1951 – 1997) aus. Dreimal ist eine Landschaft eingefangen: Ein in den Bildraum hineinragender Mähdrescher wirbelt das Heu auf. Immer wieder verändert sich das Bild. Die fesselnde Haptik der durch die Luft fliegenden Gräser deutet bereits die berühmten Fotografien des eigenen Körpers der Künstlerin ab 1980 an.

Raum 12

Die Arbeiten von Monika Dillier (*1947) und Rosina Kuhn (*1940) vereint ein performativer, medienübergreifender Ansatz, der beispielhaft für die damalige Auflösung der Kunstgattungen ist. Die beiden Arbeiten von Dillier gehören zu ihrem Frühwerk und zeugen vom feministischen Engagement der Künstlerin. In ihrem Atelier hält sie sich mit dem Selbstaalöser fest. Der Tisch als Symbol häuslicher Gemeinschaft ist nicht gedeckt, sondern blutrot gefärbt. Ein anderes Mal präsentiert sich die Künstlerin selbst nackt auf dem Tisch liegend. Diese Werke sind Teil einer grösseren Werkgruppe, die sich auf die mythologische Mörderin und Ehebrecherin Klytemnestra beziehen.

Während ihrer prägenden Zeit im Atelier der Stadt Zürich in New York 1976/1977 kommt Rosina Kuhn mit der Performancekunst in Berührung: In öffentlichen Happenings malt sie expressive Farblandschaften wie *Ocean* (1976), die zu Live-Jazzmusik entstehen. Zurück in Zürich führt sie ihre Kooperation mit anderen Kunstschaffenden fort.

Freiraum im Untergeschoss

In Kurzinterviews erzählen spannende Persönlichkeiten über ihre Erinnerungen an die 70er und über das kollaborative Arbeiten – gestern und heute. Vitrinen mit Archivmaterial, eine Plakatwand von

Ausstellungen jener Zeit im Aargauer Kunsthaus und eine Lesecke laden zum Stöbern ein. Im Dokumentations- und Vermittlungsraum sind Besuchende eingeladen, noch einmal in die Kunstszene der 1970er-Jahre einzutauchen und über mögliche Parallelen zwischen damals und heute nachzudenken.

Kuratorin: Anouchka Panchard

Wissenschaftliche Volontärin:
Franziska Fellner

Veranstaltungen

Vernissage
Donnerstag, 11.6.26 ab 18 Uhr

Vorbesichtigung Kunstverein
Donnerstag, 11.6.26, 17 – 18 Uhr
Exklusiv für Mitglieder des Aargauerischen Kunstvereins

Kunst-Pirsch
Samstag, 13.6.26
10 – 12.30 Uhr, 9 – 13-jährige Kinder
13.30 – 15.30 Uhr, 5 – 8-jährige Kinder

Dialogischer Rundgang
Die Kunstszene der 70er
Sonntag, 21.6.26, 15 Uhr
Mit den Kunstschaffenden Rosina Kuhn und Markus Müller und der Kuratorin Anouchka Panchard

Offenes Atelier
Sonntag, 28.6.26, 11 – 16 Uhr

Podiumsgespräch
Kollaborative Arbeitsweise heute
Mittwoch, 1.7.26, 18.30 Uhr
Mit Nicole Bachmann, Otto Grimm und Simone Holliger. Die Kunstschaffenden arbeiten miteinander in Kollektiven, Atelieregemeinschaften oder anderen gemeinschaftlichen Formen. Aus heutiger Perspektive werden diese kooperativen Arbeitsweisen diskutiert.
Moderation: Anouchka Panchard, Kuratorin der Ausstellung.

Podiumsgespräch
Treffpunkt Ziegelrain
Donnerstag, 20.8.26, 18.30 Uhr
In Kooperation mit SIKART Lexikon des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA)
Sieben Künstler gründen 1967 in Aarau die Atelieregemeinschaft Ziegelrain, die in den 1970er-Jahren weit über die Kantonshauptstadt hinausstrahlt. Die Mitglieder sind am Aufbruch der Schweizer Kunst jener Jahre beteiligt. Ein Podiumsgespräch sowie ein Blick in das SIKART Lexikon werfen Schlaglichter auf diesen besonderen Ort künstlerischer Freiheit und auf die Künstlerpersönlichkeiten, die ihn geprägt haben.

Weitere Veranstaltungen auf
aargauerkunsthaus.ch/agenda

Rathauspark
Im Rathauspark hinter dem Museum sind Skulpturen von Herbert Distel, Gillian White und Albert Siegenthaler aus den 1960er- und den 1970er-Jahren zu sehen.

Dank
Das Aargauer Kunsthaus dankt dem Kanton Aargau, dem Aargauischen Kunstverein, der Stadt Aarau, dem Bundesamt für Kultur und dem Medienpartner Aargauer Zeitung.

Öffnungszeiten

Dienstag – Sonntag	10 – 17 Uhr
Donnerstag	10 – 20 Uhr
Montag geschlossen	
Donnerstag	17 – 20 Uhr
Gratiseintritt	

Öffnungszeiten Feiertage

Vorabend		
Maienzug	2.7.26	10 – 17 Uhr
Maienzug	3.7.26	10 – 17 Uhr
Nationalfeiertag	1.8.26	10 – 17 Uhr
Maria		
Himmelfahrt	15.8.26	10 – 17 Uhr

Aargauer Kunsthaus
Aargauerplatz, CH-5001 Aarau
T +41 62 835 23 30
kunsthaus@ag.ch
www.aargauerkunsthaus.ch

Die Ausstellung wird grosszügig unterstützt von:



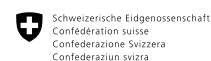
KANTON AARGAU



Aargauischer Kunstverein



Aarau



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Medienpartner
**Aargauer
Zeitung**